

Der ruhende Pol der Familie

Anneliese Vogt wird heute 90



RNZ. Sie selbst hätte sicherlich am wenigsten erwartet, dass sie jemals 90 Jahre alt werden würde. Anneliese Vogt geb. Wagner wurde in Limburg an der Lahn geboren und wuchs bis zum elften Lebensjahr in Eisenbach auf. Danach kam sie mit ihrer Mutter nach Heidelberg, wo sie dann mit 18 Jahren ihren späteren Ehemann Karl kennen lernte. Sie folgte ihm nach Meseritz an die polnische Grenze, wo er für die Zigarrenfabrik Havilla eine neue Firma eröffnete. Nach dem Krieg kehrten sie nach Heidelberg zurück, wo dann die beiden Töchter zur Welt kamen. Die Familie wuchs später weiter: Zwei Schwiegersöhne kamen hinzu, zwei Enkelkinder und eine Urenkelin.

Anneliese Vogt ist der ruhende Pol der Familie und mit ihrem großen Herzen stets eine Anlaufstelle. Seit 50 Jahren lebt sie – nach dem Tod ihres Mannes alleine – in ihrer Wohnung in der Rohrbacher Parkstraße, wo sie sich immer noch selbst versorgt, von der Familie unterstützt. Heute feiert Anneliese Vogt zusammen mit Familie und Freunden ihren Ehrentag, und die RNZ schließt sich mit den besten Wünschen an.

So feiert „Hendesse“ seine Kerwe



Nein, mit lauen Nächten zur Sommersonnenwende war es bei der „Hendesse Kerwe“ dieses Mal nichts. Dennoch feierten die Menschen aus Handschuhsheim und Umgebung ausgelassen. Am Samstagabend war die Tiefburg so voll wie lange nicht mehr – sehr zur Freude der Vereine, die dort die Bewirtung übernahmen. Eröffnet wurde die Kerwe am Samstagnachmittag durch den Herold (siehe Bild), heute geht sie in die letzte Runde und beginnt um 10 Uhr mit dem Frühschoppen. Um ein Uhr ist in der Tiefburg und in den Straußwirtschaften Schluss. kaz/Foto: Welker

Wieder Spielhalle ausgeraubt

Zwei Täter entkamen unerkannt

pol. Es ist der zweite Raubüberfall auf eine Spielhalle innerhalb von zweieinhalb Wochen: Die Kriminalpolizei sucht zwei unbekannte Täter, die in der Samstagnacht, gegen 23.55 Uhr, zwei Angestellten in einer Spielhalle am Czernyring die Tageseinnahmen raubten. Die beiden Täter waren die letzten Gäste in der Spielhalle und wurden gerade von einem Angestellten herausbegleitet, als beide plötzlich Schusswaffen zogen und die Herausgabe der Tageseinnahmen forderten. Nachdem ihnen mehrere hundert Euro ausgehändigt worden waren, flüchteten die Männer zu Fuß. Die beiden vermutlich türkischen Täter werden so beschrieben: Beide sind etwa 20 Jahre alt, der eine ist schlank und etwa 1,75 Meter groß, hat kurze dunkle Haare und war mit einem Blazer bekleidet; er hatte einen hellgrauen Rucksack bei sich. Der andere Täter ist stämmig, hat dunkle Haare, ist etwa 1,70 Meter groß und trug einen dunklen Blazer. Er hatte einen dunklen Rucksack bei sich. Zeugen melden sich bitte bei der Kripo, Telefon: 06221/992421.

Bereits am Mittwochabend, 3. Juni, wurde eine Spielhalle in der Weststadt überfallen – ebenfalls von zwei Unbekannten. Diese raubten von einer Angestellten die Tageseinnahmen, schlugen ihr auf den Kopf und sperrten sie im Keller ein. Ob beide Überfälle in Zusammenhang stehen, steht noch nicht fest.

Staatsutopien bei Kleist und Rousseau

RNZ. Mit den staatstheoretischen und -utopischen Vorstellungen bei Heinrich von Kleist und Jean-Jacques Rousseau setzt sich ein Vortrag von Dr. Marcel Krings, Universität Heidelberg, am morgigen Dienstag, 23. Juni, um 19.30 Uhr in der Victor Hugo-Bibliothek, Seminarstraße 3, auseinander.

Marcel Krings, Jahrgang 1972, hat in Heidelberg und Paris Germanistik und Romanistik studiert. Er war seit dem Jahr 2001 Lektor an der Universität Paris 10 und seit 2003 Lehrbeauftragter am Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg, wo er 2007 Akademischer Rat wurde.

Der Eintritt zu dieser Veranstaltung des Deutsch-Französischen Kulturkreises Heidelberg (DFK) ist frei.

Landfried-Chef Dieter Schinz ist tot

Der Zigarren- und Immobilienunternehmer starb mit 71 Jahren



hö. Nach langer schwerer Krankheit starb bereits am vorletzten Samstag der Heidelberger Unternehmer Dieter Schinz (Foto: Privat) im Alter von 71 Jahren. Seit 30 Jahren war Schinz Alleinhaber der Zigarrenfabrik Landfried, die seit sechs Generationen in Familienbesitz ist. Schinz wurde am 19. Januar 1938 in Hamburg geboren, kam aber bereits als Kind nach Heidelberg, besuchte das humanistische Gymnasium (das heutige KFG) und machte an der Wirtschaftsobschule sein Abitur. Er lernte bei Bosch Industriekaufmann,

brik Landfried, die seit sechs Generationen in Familienbesitz ist. Schinz wurde am 19. Januar 1938 in Hamburg geboren, kam aber bereits als Kind nach Heidelberg, besuchte das humanistische Gymnasium (das heutige KFG) und machte an der Wirtschaftsobschule sein Abitur. Er lernte bei Bosch Industriekaufmann,

schon früh reiste er viel im Ausland und eignete sich ein profundes Wissen, gerade im Versicherungs- und Bankbereich, an. 1967 kam Schinz mit dem Stoff in Berührung, der ihn seine weiteren 42 Arbeitsjahre begleiten sollte: Zigarrentabak, den er auf der Bremer Tabakbörse kennenlernte.

1969 trat er als Mitgesellschafter in das 1810 von Philipp Jacob Landfried gegründete Unternehmen ein, das in seiner Hochzeit um 1910 2000 Arbeiter beschäftigte. Unter seiner Leitung wurden die Zigarrenfabrikation nach Dielheim verlagert und weite Flächen des „Landfried-Komplexes“ in Bergheim vermietet. Schinz, den seine Frau Ingrid im Betrieb tatkräftig unterstützte, engagierte sich noch vor der Wiedervereinigung 1990 wirtschaftlich in Sachsen und hatte viele Ehrenämter inne.

Im August wird es ernst

Heute Abend informieren Stadt, Architekten und Bauleitung

RNZ. Die Theatersanierung rückt näher. Künftig soll Heidelberg ein Haus im Herzen der Altstadt haben, das die Anforderungen an ein zukunftsfähiges Theater nahezu optimal erfüllt und sich architektonisch gut in den Kontext der Altstadt einfügen wird. Im August werden die Hauptarbeiten beginnen. Was bedeutet das für die Anwohner und Gewerbetreibenden in der Nachbarschaft des Theaters? Wie ist der genaue Zeitplan? Wer sind die Ansprechpartner vor Ort? Wie wird der Verkehr geführt? Und welche Flächen werden für die Baustelleneinrichtung benötigt?

Bereits im Vorfeld zur heutigen Sitzung gab es bei den Anwohnern erheblichen Unmut über die vorgeschlagene Route des Baustellenverkehrs: Zu- und

Abfahrt ist von der Theaterstraße über die Plöck zur Grabengasse.

Die Theater- und Orchesterstiftung Heidelberg, die Bauherrin der Theatersanierung ist, will allen interessierten Bürgern bei einer Informationsveranstaltung am heutigen Montag, 22. Juni, um 19 Uhr im Theater der Stadt Heidelberg Auskunft geben. Vertreter der Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH), die die Theatersanierung im Auftrag der Theater- und Orchesterstiftung durchführen wird, sowie Vertreter des Amtes für Verkehrsmanagement der Stadt Heidelberg berichten über die aktuellen Planungen. Das Architekturbüro Waechter + Waechter führt in das Projekt ein. Die Veranstaltung findet unter Leitung des Ersten Bürgermeisters Bernd Stadel statt.

LESERBRIEFE

Bildungsstreik

Sind wir faul?

Manche glauben, Studenten seien faul, anstandslos und nutzten jede Gelegenheit, um selbst ihren wenigen Seminaren aus dem Weg zu gehen. So auch bei der aktuellen Bildungsstreikwoche. Ist das wirklich so? Nein! Den Studenten und Schülern sind der Lehrer- und Dozentenmangel und die niedrigen Bildungsausgaben nicht egal, sondern sie setzen sich aktiv für ein Mehr an Bildung ein. Statt desinteressiert Veranstaltungen fernzubleiben und mehr Freizeit zu genießen, beschäftigen sie sich z. B. in Alternativseminaren konkret mit bildungspolitischen Fragen. Sie wollen lernen – aber wenn es so weitergeht, werden sie in Zukunft die meiste Zeit faul zu Hause sitzen müssen!

L. Köppen, L. Berger, A.-L. Kaltenbach (Studentinnen der PH Heidelberg)

Bildungsstreik

Streik und Schulen

Da gehen die jungen Leute in Scharen auf die Straße und demonstrieren dafür, dass nicht nur von besserer Bildung geredet, sondern auch etwas dafür getan wird. Unsere Kultusministerin nennt diese Vorstellung „gestrig“ – als wäre alles, was modern ist (z.B. das scheußliche G8), per se automatisch gut. Viel mehr bestürzt mich aber noch die Reaktion mancher Lehrer und Schulleiter in Heidelberg: Sechsen für durch die Demo versäumte Stunden, Bangemachen, dass Fehlstunden als ewig untilgbarer Makel im Zeugnis des Schülers zu stehen kommen usw. Besonders empörend und unwürdig fand ich jedoch das mir berichtete Abriegeln eines Schulgebäudes, damit keiner zur Demo entflucht.

Gibt es bei uns ein Recht auf Versammlungsfreiheit? Steht Schulpflicht höher als dieses? Und falls dem so wäre, könnte man nicht mal eine Ausnahme machen? Schule hat außer Wissensvermittlung noch ein bisschen mehr Auftrag, nämlich die (Mit-)Erziehung junger Leute zu mündigem und gesellschaftsverantwortli-

chem Handeln. Die Schüler zeigen Sinn für Demokratie und machen sich mit ihrem Engagement auch für die Sache der Lehrer stark. Wer als Staatsdiener den zivilen Ungehorsam nicht aufbringen mag, sich den zur Demo erlassenen Weisungen des Kultusministeriums zu widersetzen, könnte wenigstens stillschweigend dulden, dass andere Menschen ihre demokratischen Rechte wahrnehmen. Lehrer mit pseudoautoritärem Gebaren in dieser Sache erweisen sich und der Gesellschaft einen Bärendienst. Sie sollten ihren Schülern lieber dankbar sein.

Susanne Nötscher, Heidelberg

Bildungsstreik

Wer bestreikt was?

Rektor Eitel übt sachkundige Kritik an der Semantik des Wortes „Bildungsstreik“. Zur Abrundung des sprachlichen Phänomens „Wortzusammensetzungen im Deutschen“ folgende Klarstellung der grammatischen Funktionen:

Besteht bei nominalen Wortzusammensetzungen im Deutschen der zweite Teil aus einer Verbableitung, so kann der erste Wortteil verschiedene syntaktische Funktionen übernehmen: 1. die eines Subjekts, 2. die eines Objekts, 3. die eines Adverbials. Der Kenntnisstand der Bildungsstreik-Kritiker setzt als einzige Möglichkeit die Funktion eines Subjekts voraus. Das ist aber zu wenig. Beispiele: Beim „Ärztstreik“ streiken (als Subjekt) die Ärzte. Hasst aber der Fremde im „Fremdenhass“? Nein, der Fremde wird gehasst, er ist das Objekt des Hasses. Wie steht's mit dem „Hungerstreik“? Der Hunger streikt nicht, er ist auch nicht Gegenstand des Streiks. Wer wen bestreikt, wird nicht gesagt, sondern nur, dass mit den Mitteln des Hungerns (Adverbiale) eine Streikaktion ausgeführt wird. „Bildungs-“, ist ein reines Zuordnungs-substantiv (auch am Binde-„s“ erkennlich) in der Funktion eines Adverbials: Zum Thema „Bildung“ streiken halt Teile der lernenden Öffentlichkeit. Gelegentlich überschneiden sich die Subjekt- und Objektfunktionen. Kennern des Lateinischen ist dieser Konflikt von der Unterscheidung zwischen „genitivus subiectivus“ und „genitivus obiectivus“ her bekannt.

Helmut Slognsnat, Neckargemünd



Der Bildungsstreik – hier der erste Tag der Besetzung der Alten Universität am Donnerstag – ist das große Thema der Leserbriefschreiber. Foto: Alex

Gemeinderatswahl

Was ist bürgerlich?

„Die bürgerliche Mehrheit ist weg“. Wie bitte darf ich diese Schlagzeile vom 9. Juni verstehen? Wortwörtlich wohl so: Auf Grund meines Wahlverhaltens zähle ich nun nicht mehr zu den Bürgern Heidelbergs. Das Bürgeramt war bisher allerdings anderer Meinung, zumindest laut Personalausweis. Wenn ich nun kein Bürger Heidelbergs mehr bin, dann gilt dies wohl auch für die Mehrheit der anderen Wähler vom letzten Sonntag. Und wie steht es mit den Nichtwählern? Stellen „Extremisten“ und „Radikale“ den Großteil der Einwohnerschaft? Heidelbergs Bürgerschaft schrumpft jedenfalls beachtlich, wenn man den RNZ-Sprachegebrauch ernst nehmen würde!

Dorothea Wagner, Heidelberg
Anm. d. Red.: „Bürgerlich“ steht im allgemein anerkannten Sprachgebrauch für die Gruppierungen CDU, FDP, Freie Wähler und die „Heidelberger“, für die es bisher keinen anderen, allseits akzeptierten Begriff gibt. Diese bezeichnen sich selbst als „Konventparteien“, weil sie sich in einem Konvent darauf verständigten, einen gemeinsamen Kandidaten (Eck-

art Würzner) zur OB-Wahl 2006 zu nominieren. Doch „Konventparteien“ hat sich im Sprachgebrauch nicht etabliert.

Faule PH-Dozenten? (Antwort auf Leserbrief)

Sie sind nicht faul

Recht haben Sie, Herr Uebelhör, dass Lehrer Unterrichtsstunden halten, vor- und nachbereiten und das Ganze eine Menge Arbeit darstellt. Unsere Dozenten (und ich sage das als Student der PH) haben jedoch nicht weniger zu tun. Denn eine Vorlesung oder ein Seminar will schließlich mindestens genauso aufgearbeitet werden wie eine Schulstunde. Noch dazu muss an der PH alles wissenschaftlich fundiert gelehrt werden, das bedeutet mehr Aufwand als bei einer Schulstunde. Des Weiteren haben Professoren der PH nicht nur die Aufgabe, neun Stunden pro Woche zu lehren, sondern sie müssen auch Praktika betreuen, Prüfungen abhalten und auf ihrem Fachgebiet weiterforschen. Und wenn selbst wir Studenten Ihre Meinung der faulen Dozierenden nicht teilen können, wer dann?

Alexander Lauber (Student der PH), Bruchsal

Restaurant Wolfsbrunnen

Bitte schnell handeln!

Wenn man, wie ich, jeden Tag das Restaurant Wolfsbrunnen vor Augen hat, dann blutet einem nicht nur das Herz, sondern es schmerzt auch die Seele: Seit zweieinhalb Jahren tut sich dort rein gar nichts. 595 000 Euro stehen im städtischen Haushaltsplan 2009 für die Renovierung, und niemand rührt diesen ordentlichen Batzen an. Findet sich keine Wirtin und kein Wirt, um den Wolfsbrunnen wieder in Schwung zu bringen? Oder sind es etwa die städtischen Auflagen, Pachtgebühren und bürokratischen Hürden, die jeden abschrecken, oder fehlt's gar an Phantasie? Bockwurst, Döner, Gyros, Pizza – das wollen die Wolfsbrunnen-Gäste nicht unbedingt. Sie wollen, besonders im Sommer, Kaffee trinken und ein gutes Stück Kuchen essen, abends wollen sie eine ganz normale Küche und eine freundliche Wirtin oder Wirt mit Sinn für die einzigartige Idylle. Mein Vorschlag: Schnellste Renovierung und auf hohe Pacht und unsinnige Auflagen verzichten. Ansonsten: Nach dem dritten Sommer und Winter ohne Renovierung droht nur noch der Abriss, und das müsste sich allein die Verwaltung als besonderes Ruhmesblatt an ihre Fahne heften.

Wolfgang Luckenbach, Heidelberg

Schließung des RNV-Kundenzentrums

Der Rat entscheidet

Wenn alle Heidelberger Gemeinderäte Demokratie begreifen würden, bräuchten sie sich nicht darüber zu empören, dass die RNV macht, was sie will. Das höchste demokratisch legitimierte kommunalpolitische Organ ist nun mal der Gemeinderat. Und er hat demgemäß auch darüber zu entscheiden, welche Dienstleistung die RNV wann, wo und in welcher Qualität anzubieten hat. Die RNV ist kein Privatunternehmen, das schalten und walten kann, wie es will. Sie ist beauftragter Dienstleister. Statt zu jammern, sollten die Mitglieder des Gemeinderates ihr legitimes Recht und ihren demokratischen (und verkehrs-)politischen Auftrag, im Sinne der Bevölkerung zu entscheiden, ernst nehmen.

Horst Hembra, Leimen